

**Umschlagabbildung:** Festsitzung der Brandenburgia am 22. April 1902 im Bürgersaal des Roten Rathauses. In: Festschrift (II) über die Feier des zehnjährigen Bestehens der Brandenburgia, Gesellschaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg, gewidmet den Mitgliedern, Gönnern und Freunden vom Vorstand und Ausschuss (Archiv der Brandenburgia, Gesellschaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg zu Berlin, Bd. 10). Berlin 1904 (Universitätsbibliothek, Humboldt Universität zu Berlin).

Redaktion: Annika Risse mit Daniel Best, Julia Eitzenhöfer, Hanna Köhler

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2016

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: skh-softics / coverart

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist

ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere

für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung

und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-6065-6

[www.koenigshausen-neumann.de](http://www.koenigshausen-neumann.de)

[www.libri.de](http://www.libri.de)

[www.buchhandel.de](http://www.buchhandel.de)

[www.buchkatalog.de](http://www.buchkatalog.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	7
<b>Inhalt</b>	
<i>Christine Bischoff:</i> „Äpfel mit Birnen...“. Zur kulturwissenschaftlichen Praxis und Problematik des Vergleichens.....	11
<i>Jochen Bonz:</i> „Im Medium der eigenen Menschlichkeit...“. Erläuterungen und Beispiele zum ethnopschoanalytischen Ethnografieverständnis, das im Feldforschungsprozess auftretende Irritationen als Daten begreift.....	35
<i>Ueli Gyr:</i> Gut getäuscht? Gut verraten? Körpersprachliche Täuschungen im Visier.....	61
<i>Thomas Heid:</i> „Mensch-Smartphone-Partnerschaften“ oder „hybride Wesen“? Zum Wandel der Alltagspraxen von Smartphone-Nutzern.....	81
<i>Sabine Imeri:</i> Volkskunde als urbane Wissenspraxis. Berlin um 1900.....	107
<i>Burkhard Lauterbach:</i> „Und so ist auch der Tourismus eine Art Migration“. Zur neueren Mobilitätenforschung in der volkskundlichen Kulturwissenschaft.....	135
<i>Florian Schwemin:</i> „Großer Unfug ist das Hineinschleppen des Christbaumes in die Wirtshäuser“. Kulturwissenschaftliche Blicke auf Weihnachten in Ostbayern um 1930.....	157
<b>Autorinnen und Autoren</b> .....	177

## Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

am 5. September 2016 ist, im Alter von 79 Jahren, Dieter Harmening verstorben, der zwischen den Jahren 1978 und 2000 als Professor für Volkskunde an der Universität Würzburg gewirkt hat. Ihm eignen wir das vorliegende Heft unserer Zeitschrift „Alltag – Kultur – Wissenschaft. Beiträge zur Europäischen Ethnologie“ zu.

Im Jahr 1841 findet in Würzburg nicht nur die Gründung des Kunstvereins statt, sondern es fahren auch die ersten Dampfschiffe auf dem Main. 1854, im Jahr der großen, so benannten „Ersten Allgemeinen Deutschen Industrie-Ausstellung“ im Münchner Glaspalast, die gegen die industrielle Überlegenheit Englands und die kunstgewerbliche Überlegenheit Frankreichs Zeichen setzen soll, in diesem Jahr 1854 also erfolgt der Anschluss Würzburgs an das Eisenbahnnetz. 1856 wird die Festungseigenschaft der Stadt aufgehoben, was 1871 zur Folge hat, dass große Teile der Stadtbefestigung fallen und der Ringpark angelegt wird. Großstadt im Sinn der „Internationalen Statistikerkonferenz“ von 1887, nach der sich Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern als solche qualifizieren lassen, wird Würzburg im Jahr 1934. 1965 erfolgt der Anschluss an das Autobahnnetz. Zwischen 1974 und 1978 erhält die Stadt durch Eingemeindungen ihre heutige Größe und Gestalt. Im Jahr 1991 erfolgt der Anschluss an das ICE-Netz. Im Jahr 2016, ein Vierteljahrhundert später, steigt der *FC Würzburger Kickers* in die Zweite Bundesliga auf.

Sämtliche der vorgenannten Ereignisse und Entwicklungen verweisen auf das Phänomen der Mobilität, welche in unterschiedlichen Formen auftritt, als räumliche Mobilität, zeitliche Mobilität, (horizontale oder vertikale) soziale Mobilität, schließlich als kulturelle Mobilität. Mobilität, und nicht Sesshaftigkeit, scheint das Normale darzustellen. Für Forschung und Lehre wird sie somit zu einer übergeordneten, zentralen Kategorie mit einem derzeit hohen Grad an Emergenz. Gleichzeitig wartet Mobilität mit allerlei Fallen im Feld auf, allen voran mit einem möglicherweise zu umfangreich dimensionierten Gültigkeitsanspruch. Es gibt also viel zu tun, packen wir's an! Stellen wir Beziehungen her zwischen Fragen der kulturwissenschaftlichen und komparatistischen Forschung, zwischen der Ethnopschoanalyse und bestimmten Formen der Körpersprache, zwischen der Kommunikation mittels Smartphone und touristischem Unterwegssein, zwischen den Versuchen, in eine auf die ländliche Gesellschaft bezogene Wissenschaft die Auseinandersetzung mit der modernen Großstadt um 1900 zu integrieren, und Diskursen rund um die Gestaltung des Weihnachtsfestes zu Beginn der 1930er Jahre.

Und vergessen wir in diesem Zusammenhang nicht, dass wir uns eines Mediums bedienen, welches nicht erst heutzutage in ausgesprochen deutlicher Weise mit Mobilität zu tun hat: Da gibt es die nicht enden wollenden Beschwörungen, dass das Ende der Buchkultur bevorstehe. Da werden Fragen gestellt, die eruieren möchten, wie es um die Gegenwart und Zukunft des geisteswissenschaftlichen Buches steht; ob es an seiner Stelle, in Anlehnung an die Praxis der Naturwissenschaften, demnächst nur noch den geisteswissenschaftlichen Aufsatz geben wird; schließlich, wie sich Buchkultur und Informationsverarbeitung zueinander verhalten werden. Der dies fragt, Michael Hagner, Wissenschaftsforscher an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, steht selbst deutlich auf der Seite der Bücher, denn diese seien „der maßgebliche Ausweis einer moralischen Ökonomie der Geisteswissenschaften, nicht der einzige, aber derjenige, der zu ihrer Geltung am meisten beigetragen hat“.<sup>1</sup>

Und auch wir stehen zum Buch-Format. Unser Neuestes präsentiert allerdings keine Monographie, sondern wiederum eine Sammlung von sieben Aufsätzen, die im konkreten Fall in einem solchen Umfang daher gekommen sind, dass wir auf die in den ersten beiden Ausgaben der Zeitschrift gebrachten Berichte und Rezensionen verzichtet haben. Auch diese Entscheidung hat mit Mobilität zu tun!

Ihr Burkhard Lauterbach